

1926
Sonntag
Wetter
en
imat
ostes
40
ter
745
öhne.
-12 Uhr
sik
pelle
abt
Dirigent.
gen
tät
ft=
el
tober,
749
eck
nise
6
e abend
ntlich
Uhr
dhorn
ndchen.
dienfte
nach Dr.
er):
Predigt
Kinder-
Christen-
abends
haus Er-
t., abds.
aus mo-
dacht zu-
tätigens.
er:
Septbr.,
Presfj.,
dienst.
dienfte
t., vorm.
Haisch).
8 1/4 Uhr
and Don-
sbienfte.
chtbilder.
dienfte
ptember
dienst in
agschule.
ot, 7 Uhr
rdorf.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Seiertunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 S
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauter (Karl Sauter) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S
Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 213

Gegründet 1826

Montag, den 13. September 1926

Fernsprecher Nr. 29

100. Jahrgang

Tagespiegel

Spanien tritt aus dem Völkerbund aus

Der spanische Konsul in Genf überreicht dem Völkerbundssekretariat eine Note der spanischen Regierung, in der Spanien die Mitgliedschaft im Völkerbund kündigt. — Die Kündigung wird nach den Völkerbundsstatuten nach zwei Jahren wirksam.

Bombenanschlag auf Mussolini

Als Mussolini am Samstag vormittag von seinem Sommerfrüh in der Villa Torlonia nach der Wohnung im Chigi-Palast (Ministerium des Aeußern) in Kraftwagen fuhr, schleuderte aus dem Platz vor der Porta Pia der angeblich erst aus dem Ausland zurückgekehrte 18jährige Steinhauer Ermete Giovannini eine Bombe gegen den Wagen. Die Bombe prallte an der Fensterscheibe ab und fiel zu Boden, wo sie platzte. Mussolini blieb unverletzt, ein Strakenfänger und ein Zeitungverkäufer wurden verletzt. Der Mann wurde sofort verhaftet. Die diplomatischen Vertreter beglückwünschten Mussolini zur Errettung.

Von englischer Seite wird mitgeteilt, daß Stresemann mit Briand über die Verminderung der französischen Besatzung von 65 000 auf 38 000 Mann verhandelt, namentlich solle der Kölner Brückenkopf geräumt werden.

Die polnische Regierung hat wieder zwei evangelische Geistliche, die Pfarrer Krause in Konik und Stolpe in Zburon, ohne Angabe von Gründen ausgewiesen. Bei rund 400 Kirchenangehörigen hat die evang. Kirche in Polen nunmehr noch 239 Geistliche.

Merkwürdige Friedenspolitik

„Fort mit den Kanonen!“

(Briand in Genf am 10. September)

Während Deutschland auf der Schwelle zum Völkerbund stand und Polens Freunde sich bemühen, gleichzeitig mit der Zustimmung eines ständigen Sitzes an Deutschland auch Polen einen wiederwählbaren, nichtständigen Sitz im Völkerbundsrat zu verschaffen, wird ein Militärabkommen zwischen Polen und Rumänien bekannt, das noch einmal ein Schlaglicht wirft auf die „Friedens- und Völkerbundsgegnung“ dieser beiden Staaten und all der andern, die in jenen ihre Schützlinge sehen. Ein amerikanisches Blatt, der „Newport American“, veröffentlichte in einer Meldung aus Genf den Wortlaut dieses Abkommens. Das neue Abkommen besagt u. a., daß, wenn einer der Vertragsschließenden von einem dritten Staat angegriffen werde, der andere Vertragsschließende ihm zu Hilfe kommen solle. Der Durchmarsch rumänischer Truppen durch polnisches Gebiet werde, zur Besetzung bestimmter Linien, nur gestattet, wenn im Fall eines polnisch-deutschen Kriegs Rußland Deutschland zu Hilfe komme, oder im Fall eines russisch-polnischen Kriegs Deutschland Rußland seine Unterstützung gewähre. Polnische Truppen sollen zum Einmarsch auf rumänisches Gebiet aber nur im Fall eines rumänisch-ungarischen oder rumänisch-bulgarischen Kriegs ermächtigt sein.

Es ist klar, daß dieser Vertrag das Gegenstück zu dem deutsch-russischen Neutralitätsabkommen darstellen soll. Da der Berliner Vertrag aber in keiner Weise ein Eingreifen Deutschlands in einen polnisch-russischen oder ein Eingreifen Russlands in einen polnisch-deutschen Krieg vorsieht, sondern beide Vertragsteilnehmer sich lediglich verpflichtet haben, in einem solchen Kriegsfall Neutralität zu bewahren, so ergibt sich, daß das neue polnisch-rumänische Militärabkommen doch wesentlich mehr ist als nur ein Gegenzug gegen den Berliner Vertrag und daß es eine ausgesprochene Bedrohung Deutschlands und Rußlands, ein Angriffsabkommen, darstellt.

Nachdem man um diesen Militärvertrag weiß, kann man sich auch erklären, weshalb die polnische Regierung so sehr darüber bestürzt war, als die russische Regierung durch ihren Befanden in Warschau, Wojkow, dem polnischen Minister des Aeußern, Jaleski, ein Angebot auf Abschluß eines Sicherheitsvertrags mit Rußland machen ließ. Die polnische Regierung ließ damals mitteilen, daß sie dieses russische Angebot als „Material“ ansehe, und daß darüber später gesprochen werden könne. In Warschau hat man, als man diese Mitteilung hinausgehen ließ, wohl selber das Empfinden gehabt, daß man mit Rußland nicht ein Sicherheitsabkommen abschließen könne, während man zu gleicher Zeit einen Vertrag gegen dieses selbst Rußland unterzeichne. Es ist selbstverständlich, daß der Abschluß dieses Militärabkommens weitere Verhandlungen mit Rußland unmöglich macht.

Aber auch eine andere auffällige Tatsache erklärt sich aus diesem Militärabkommen. In Polen hat man lange Zeit den Berliner Vertrag als unvereinbar mit den Verpflichtungen bezeichnet, die Deutschland übernehmen würde, wenn es Mitglied des Völkerbunds sein werde. Merkwürdigerweise bezeichnete aber später der neue polnische Minister des Aeußern, Jaleski, in einer Rede im Sejm, am 21. Juli, diese Auffassung als nicht mehr haltbar, und er gebrauchte die Wendung, daß der Berliner Vertrag sich

Ein Abkommen zur „Befriedung des besetzten Gebiets“

Köln, 12. Sept. Die „Köln. Ztg.“ ist in der Lage, ein Abkommen zu veröffentlichen, das in den letzten Tagen zwischen der Reichsregierung und der feindlichen Rheinlandkommission in Koblenz auf Anregung des Pariser Botchafterrats nach vielen Schwierigkeiten und Störungen abgeschlossen worden ist. Danach verpflichtet sich die Reichsregierung, im besetzten Gebiet einschließlich Köln mit aller Macht die strafrechtliche und sonstige Verfolgung solcher Personen zu verhindern, die mit den französischen, belgischen usw. Besatzungsbehörden oder anderen derartigen Stellen und Personen in Verbindung waren, ihnen Nachrichten zugetragen oder sonstige Dienste irgendwelcher Art geleistet, ausgenommen offener Hochverrat und Spionage. Sollten im geräumten Gebiet (Kölner Zone) infolge von früheren Verordnungen der Rheinlandkommission „Schwierigkeiten“ zutage treten und den deutschen Behörden zur Kenntnis kommen, so sind darüber Vergleichsverhandlungen zu führen. Bezüglich dieser Verordnungen dürfen (mit Ausnahme der politischen, finanziellen und sonstigen unmittelbaren Beziehungen zwischen der Reichsregierung und den in der Rheinlandkommission vertretenen Regierungen) dürfen von deutscher Seite keine Maßnahmen mit rückwirkender Kraft getroffen werden, insbesondere dürfen keine Zahlungen für die Vergangenheit

von Personen gefordert werden, die durch Verordnungen der Rheinlandkommission davon befreit wurden (!).

Dagegen werden die in Haft befindlichen und verurteilten Deutschen binnen zweier Wochen nach Inkrafttreten des Abkommens freigelassen, mit Ausnahme solcher, die „Verbrechen gegen das menschliche Leben mit Todesfolge“ begingen. Bereits bezahlte Geldstrafen werden nicht zurückerstattet. Meinungsverschiedenheiten bei der Durchführung des Abkommens im einzelnen Fall sind durch Einigung oder durch ein Schiedsgericht zu regeln. Keinesfalls dürfen Maßnahmen getroffen werden, die den andern Teil vor eine fertige Tatsache stellen.

Der diesbezügliche Notenaustausch zwischen dem Reichskommissar in Koblenz und der Rheinlandkommission ist nach der „Köln. Ztg.“ schon am 10. Sept. erfolgt, und eine Woche später sollen die Abmachungen in Kraft treten. Von deutscher Seite berief man sich bei der Uebergabe auf den Geist von Locarno, während die Rheinlandkommission die baldige Aufhebung der sogenannten Schutzverordnungen Nr. 27, 70, 90, 116, 292, 293 und die Anweisung Nr. 26, deren sofortige Aufhebung schon vor einem Jahr versprochen worden war, in Aussicht stellte.

Zurückhaltung Amerikas und Japans

Washington, 12. Sept. Gegenüber dem Drängen Englands auf ein gemeinsames Vorgehen der Mächte gegen China (d. h. gegen das national-revolutionäre Kanton) ist man im Staatsamt entschlossen, weiterhin Zurückhaltung zu beobachten, solange nicht amerikanische Bürger unmittelbar geschädigt werden. Die öffentliche Meinung ist überhaupt gegen jedes Eingreifen in China. Die Meinung ist, daß die Ausländer durch ihr übermütiges Auftreten in China dessen Vergeltungsmaßnahmen selbst herausgefordert haben; eine schärfere Politik würde die fremdenfeindlichen Kundgebungen nur verstärken und China ganz in die Arme Rußlands treiben.

Der japanische Kabinettsrat stellte sich auf den Standpunkt, daß die Vorgänge in China zwar mit Aufmerksamkeit verfolgt werden müssen, daß für Japan aber der Augenblick noch nicht gekommen sei, einer entscheidenden Handlung näher zu treten. — Auch Japan hat nicht Lust, sich England zuliebe in ein gefährliches Abenteuer zu stürzen.

Zur Lage in China

London, 11. Sept. Der Militärgouverneur Sun Schuan Fang hat sich nach Kiangsi begeben, um den Kampf gegen die Kantontreuen zu leiten.

nicht mehr gegen einen dritten Staat richte, als es der Vertrag unter den Staaten des Keinen Verbands tue, der ebenfalls „gegen niemand“ gerichtet sei. Das polnisch-rumänische Militärabkommen macht diesen Wandel in dem Urteil über den Berliner Vertrag einermassen verständlich, denn er ist in keiner Weise vereinbar mit den Verpflichtungen Polens und Rumäniens in ihrer Eigenschaft als Völkerbundsmitglieder.

Das neue Militärabkommen macht tatsächlich von vornherein jedes Eingreifen der Völkerbundsinstanzen hinfällig. Seine Angriffsabicht geht überdies noch aus einem Brief hervor, den der rumänische General Petala im Zusammenhang mit diesem Militärabkommen an den rumänischen Kriegsminister richtete, und worin es heißt:

Nach Nachrichten, die dem französischen Generalstab zutrafen, ist es beinahe sicher, daß bei einem Zwist zwischen Polen und Deutschland letzteres sich am Rhein in der Verteidigung halten und den Angriff gegen Polen mit der großen Masse seiner Truppen ergreifen wird, um ein wirksames Eingreifen Rußlands herbeizuführen. Der französische Generalstab erklärt es deshalb für wünschenswert, und der polnische Generalstab ist offenbar auch dieser Meinung, daß rumänische und polnische Truppen an der Ostgrenze ihre eigenen Befehlshaber behalten sollen. Aber ein französischer Generalstabsoffizier wird ihnen als technischer Berater beigegeben werden. Sollte Polen nur von Rußland angegriffen werden, so empfiehlt der französische Generalstab, weil die Zusammenziehung der polnischen und rumänischen Truppen acht Tage vor der russischen Mobilmachung beendet werden kann, einen kräftigen und raschen Angriff, damit die Linie Wlitzki-Mohilew-Somel (am Dnepr) besetzt werden kann. Wenn späterhin die deutschen Truppen bedrohlich werden sollten, so würde Frankreich selbst eingreifen, wie es in einem eigenen Vertrag niedergelegt wurde. Der französische Oberste Kriegsrat stimmte zu, daß bei einem Zwist aller notwendige Kriegsbedarf aus Frankreich über Serbien und Rumänien gelandt werden soll. Eine französische Militärabordnung, an deren Spitze ein General stehen soll und die auch andere Offiziere aller Waffengattungen umfassen wird, soll sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten nach Rumänien oelandt werden.“

Nach Mitteilung der belgischen katholischen Mission töteten Soldaten des auf dem Rückzug befindlichen chinesischen Volksheers den belgischen Priester und achterten drei Stationen der belgischen Missionare ein. Außerdem wurden sieben andere Stationen nordöstlich von Kalgan verwüstet.

Ein neuer Aufstand in Persien

Moskau, 12. Sept. Nach einer Meldung aus Teheran ist in Persien-Kurdistan, in der Nähe der türkischen Grenze, ein neuer Kurdenaufstand ausgebrochen. Die Aufständischen haben die Ortschaft Serdareh besetzt. An der militärischen Leitung des Aufstands sollen britische und britisch-indische Offiziere beteiligt sein. — Die fortwährenden Kurdenaufstände in Westpersien lassen sich alle auf die von England unterstützten Bestrebungen zurückführen, einen kurdischen Staat zu schaffen, der, wie der Irak, einen Keil zwischen die islamischen Staaten des Nahen Ostens treiben soll. Der erste größere Versuch war der Aufstand im vorigen Jahr in der Türkei, der von den Türken blutig niedergeschlagen wurde. Da die Türken seitdem auf ihrer Hut sind, werden jetzt die Versuche in Persien fortgesetzt. Viel Aussicht auf Erfolg haben die Kurden jedoch nicht, denn dazu ist das persische Heer, dank der Umsicht des Schahs Risa Khan, viel zu gut organisiert.

Polen und Rumänien haben durch Abschluß dieses Militärabkommens bewiesen, daß in ihnen nichts weniger als wahre Völkerbundsgegnung wohnt. In ihrer Gemeinschaft befindet sich auch wieder Frankreich, dem der gleiche Vorwurf zu machen ist. Frankreich tritt diesmal aber nicht nur als wohlwollender Gönner auf, sondern es hat seine tätige militärische Unterstützung bis ins einzelne festgelegt.

Es ist daher verständlich, wenn deutsche politische Kreise über diesen Vertrag lebhaft beunruhigt sind, und man muß der Täglichen Rundschau beipflichten, wenn sie sagt, daß die Offenlegung des polnisch-rumänischen Geheimvertrags alle beteiligten Mächte vor der Neuwahl zu dem erweiterten Völkerbundsrat vor die entscheidende Frage stellt, ob es zulässig ist, zwei Mächte — Rumänien will bekanntlich ebenfalls hinein — neu in den Völkerbundsrat zu wählen, die durch einen Geheimvertrag allen Friedensgedanken des Völkerbunds so ins Gesicht schlagen. Vor allem ist aber die Frage berechtigt, wie Frankreich, zumal Briand, es mit seiner Unterschrift unter den Vertrag von Locarno vereinbaren zu können glaubt, Polen und Rumänien seine Waffenhilfe gegen den deutschen Vertragspartner zur Verfügung zu stellen. Es ist eine Unehrlichkeit, auf der einen Seite in Genf und in Locarno Friedenspolitik zu treiben, auf der anderen Seite aber militärische Verträge gegen Staaten abzuschließen, die im Völkerbund und im Völkerbundsrat an demselben Tisch sitzen. Polen, Rumänien und Frankreich haben mit diesem Militärvertrag dem Völkerbund eine schallende Ohrfeige verfehrt. Mit gewekten Dolchen im Gewande sitzen sie in Genf Deutschland gegenüber. Das erweckt wenig Vertrauen in die künftige Friedenspolitik.

Deutschnationaler Reichsparteitag

Köln, 3. Sept. Ueber die Sitzung der Parteileitung auf dem hier stattfindenden Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei wurde der Bericht ausgegeben: Nach dem Bericht des Grafen Westarp stellte die Parteileitung fest, daß die letzten Vorgänge in Genf alle jene Besorgnisse der nationalen Opposition zum Schaden Deutschlands verwirklichen, die bereits Hauptpunkte der Locarnodebatte gewesen sind. Das falsche Spiel, das die

Gegenseite in Vocarno getrieben hat, hat sich jetzt in Gess fortgesetzt.

Die deutschnationale Beamtenschaft versammelte sich zu einer sehr gut besuchten Sitzung, in der Reichstagsabg. v. Freitag-Loringhoven über das Thema „Staat und Berufsbeamtentum“ sprach.

Landtagsabg. Ebersbach erörterte das Thema „Beamtenfragen in den Volksvertretungen“. Er warnte davor, die Beamtenrechte zu überspannen und bezeichnete insbesondere das Streikrecht als unvereinbar mit dem Berufsbeamtentum.

Eine Versammlung der Deutschnationalen Arbeiterkassen fasste eine Entschliessung: Die Versammlung bekennet sich zur deutschen Sozialpolitik wie sie unter dem Hohenzollernschen Kaiserthum eingeleitet und in den letzten Jahren unter kräftiger Mitwirkung der deutschnationalen Reichstagsfraktion vervollkommen wurde.

Die deutsche Reich nicht ohne sie regiert werden könne. Zwei Drittel der deutschen Arbeiterkassen lehnen jede Bevormundung und Vertretung durch die Sozialdemokratie ab.

Die hinter uns stehenden Millionen deutschnationaler Arbeiter verlangen, dass man sie bei Beurteilung deutscher Arbeiterverhältnisse in Rechnung stellt und fordern im Interesse des deutschen Volkes die Schaffung einer staatsrechtlichen großen Rechte.

Für die Parteileitung führte Graf Westarp aus, dass er die ersten Gesinnungen und Entschlüsse, mit denen die im Deutschnationalen Arbeiterbund vereinigte Arbeiterkassen der schwarz-weiß-roten Fahne Treue gelobt habe, als ein ernstes Zeichen der inneren Kraft der Deutschnationalen Volkspartei begrüße.

Bei der Tagung des Reichsverbands der Deutschen Industrie habe Herr Silberberg aus der rückhaltlos anzuerkennenden Wahrheit, dass in Deutschland nur mit der deutschen Arbeiterkassen regiert werden kann und darf, wieder einmal den oft widerlegten Trugschluss gezogen, es könne nicht gegen und ohne die Sozialdemokratie regiert werden.

Neuestes vom Tage

Die beginnende Verwaltungsreform

Berlin, 12. Sept. Im Haushaltsplan 1926/27 stand das Reichsfinanzministerium hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Beamten und Angestellten mit etwa 91 600 an zweiter Stelle. Eine größere Zahl der Beamten und Angestellten wies das Reichspostministerium mit etwa 285 100 auf.

Ein Stück Papier

Skizze von Hansl Rubin.

Im Wartezimmer der Augenklinik saß die junge Frau nun schon eine halbe Stunde lang mit vorgeneigtem Oberkörper und fast bewegungslos, als lausche sie auf den Gang der Schicksalsuhr, die hier unsichtbar über allen Wartenden tickte.

Erst als von draußen das Öffnen und Schließen einer Tür erklang, feste Schritte über den Korridor hallten, die näher kamen, riß es sie in die Höhe, und ihre Blicke hingen ungeduldig forschend und mit einer tief im Grunde versteckten Angst an der Miene des Eintretenden.

„Meine liebe Gnädige. Sie sehen mich stolz und glücklich: Die Operation ist reiflos gelungen, und seit einer knappen Stunde erfreut sich Ihr Mann des Augenlichtes wieder, einseitigen freilich noch in der Dunkelheit.“

Die schlankte Gestalt vor ihm kam ins Bankens, und der blasse Mund stammelte in mühsam verhaltener Qual: „Nein, nein — das ist — das kann ja nicht möglich sein!“

„Doch, meine liebe gnädige Frau, beruhigen Sie sich nur, das schier Unglaubliche ist wirklich erreicht worden: Nach 8 Jahren Blindheit und zwei vergeblichen Heilungsversuchen wieder sehend gemacht — das ist ein schöner Erfolg, den ich da buchen kann!“

Der berühmte Spezialist, für gewöhnlich nicht redselig, schilperte der jungen Frau ausführlich den Hergang der Operation und merkte in seiner freudigen Erregung nicht die abwesende, stumme Miene seiner Zuhörerin, die es zuletzt doch zu einigen geflüsterten Dankesworten brachte, ehe sie ging — den Dolchstoß im Herzen.

Auf der Straße, mitten im geräuschvollsten Getriebe blieb sie stehen und sah hilflos vor sich: Nun war alles zu Ende! Und plötzlich tollten die Gesschneise vor 8 Jahren wie ein Alibi an ihr vorüber. Sie erblickte sich als Pflegerin in einem Kriegshospital, wohin der an beiden Augen schwerverletzte Oberleutnant Erich Hoffer gebracht wurde.

Unausgesprochen verlangte er nach seiner Mutter und nach der blonden Braut.

Die Mutter kam, seine Braut aber hatte ihr Fernbleiben entscheidend lassen. Sie kam auch dann nicht, als der Blinde zur Trauung im Lazarett drängte, im Glauben, daß seine Tage gezählt wären. Seine heißgeliebte, blonde Rita blieb fern und schrieb kühl, daß die Ehe mit einem Blinden doch ein großes Wagnis sei und sie sich lieber überlegen wolle.

Die Mutter aber, in zitternder Sorge um den Einzigen, ließ ihn den Inhalt dieses Briefes nie erfahren. Ein Plan war in ihr gereift, und sie bestürmte die junge Pflegerin, deren Gestalt und Stimme sehr an die ungetreue Braut erinnerten, sich für diese auszugeben und ihres Jungen Frau zu werden.

Ihr ganzes Vermögen wollte sie ihr dafür verschreiben.

wird sich daher auch auf das Reichswehrministerium mit 13 500 und das Reichsarbeitsministerium mit 9400 Beamten und Angestellten erstrecken. Namentlich letzteres Ministerium ist im Verhältnis zu der Arbeitsaufgabe überseht. Ueber eine Neueinteilung der Besugnisse und über die Auflösung von Dienststellen, die Doppelarbeit leisten, schweben zurzeit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden noch keine Verhandlungen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

Berlin, 12. Sept. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist im Reich von 1 286 000 am 15. Aug. auf 1 246 000 am 1. September 1926 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317 000 auf 303 000, die Gesamtzahl von 1 603 000 auf 1 549 000. Der Gesamtzuwachs beträgt also rund 54 000 oder 3,4 Prozent. Die Zuschlagsempfänger, d. h. die unterhaltsberechtigten Angehörigen Vollerwerbsloser haben sich in einem ähnlichen Verhältnis vermindert.

Vom Völkerbund

Bankett der Presse

Genf, 12. Sept. Der internationale Verband der beim Völkerbund beglaubigten Presse gab ein Bankett, zu dem die Ratsmitglieder, der Verammlungspräsident Rintisch und Dr. Stresemann geladen waren. Stresemann feierte in einer Ansprache den Fortschritt, der von 1918 bis 1926 sich vollzogen habe. Er betonte sich zu der Hoffnungsreueigkeit, ohne die es keine Fortschritte gebe. Stresemann dankte Briand für seine Rede in der Völkerbundversammlung. Darauf ging er um den Tisch herum zu dem Sitz Briands und stieß mit ihm unter dem Beifall der Anwesenden das Glas an.

Chamberlain verhielt sich beim Bankett schweigend, wie er auch in der Völkerbundversammlung die Rede vermeiden hatte. Nach dem Bankett empfing er die deutschen Pressevertreter und sagte ihnen in englischer Sprache, daß er über den Eintritt Deutschlands und die deutsch-französische Kundgebung sehr erfreut sei. England werde für die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder seine Hilfe nie verlagern.

Deutsche in Völkerbundsausschüssen

Genf, 12. Sept. Die Versammlung wählte in den (ersten) Ausschuss für Verfassungsfragen Minister Dr. Stresemann und Ministerialdirektor Dr. Gaus, in den technischen (zweiten) Ausschuss Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, in den politischen (dritten) Ausschuss Staatssekretär v. Schubert. Im Abrüstungsausschuss (dritten) wird Deutschland durch Graf Bernstorff, im Haushaltsausschuss (vierten) durch Reichstagsabg. vord. neuten Domptapular Raas und im humanitären und sozialen Ausschuss durch den Reichstagsabg. vord. Dr. Breitscheid und Frau Bäumer vertreten sein.

Württemberg

Stuttgart, 12. Sept. Autounfall. In der Nacht zum Samstag um 2.30 Uhr stürzten auf der Solitude zwei Herren aus Freiburg mit ihrem Kraftwagen. Der Wagen kam an einer Biegung in scharfer Fahrt ins Schleudern und stürzte die Böschung hinab. Die beiden Fahrer wurden glücklicherweise nur leicht verletzt, dagegen wurde der Wagen schwer beschädigt.

Aus dem Lande

Hohenheim, 12. Sept. Starkes Fernbeben. Wie die Erdbebenwarte Hohenheim mitteilt, begannen am Freitag mittag um 11 Uhr 51 Min. 36 Sec. die Instrumente der Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben aufzuzeichnen, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 10 500 Kilometern liegt. Die Instrumente waren etwa 2 Stunden lang in Bewegung.

Feuerbach, 12. Sept. Hundeschau. Der Verein der Hundefreunde hält am Sonntag, 19. September, in der städtischen Turn- und Festhalle seine dritte Schau für Hunde aller Rassen ab.

Kirchhausen N. Heilbronn, 12. Sept. Trotz Arbeitslosigkeit Arbeitermangel! Das hiesige Industrieunternehmen von Fabrikant Göh wird sich gezwungen sehen, seine Fabrikation einzustellen und nach anderwärts zu verlegen, da die zum Betrieb notwendigen weiblichen Arbeitskräfte in Kirchhausen und näherer Umgebung nicht aufgebracht werden können.

Weinsberg, 11. Sept. Todesfall. Im Alter von 87 Jahren verschied der Ehrenbürger der Stadt, Oberamtsbaumeister Wagner. 42 Jahre hat er seines Amtes gewaltet und reiche Arbeit geleistet. Im Vorjahr konnte er noch mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit feiern.

Weinsberg, 12. Sept. Steinwürfe auf den Zug. Auf den Zug, der abends 6.05 Uhr hier abfährt, wurden kurz vor der Einfahrt ins Tunnel Steine geworfen. Verletzt wurde niemand. Die Täter, die durch Leichtsinn und Uebermut anderer Menschen Leben gefährden, sind noch nicht ermittelt.

Dehringen, 12. Sept. Wieder ein Straßenraub. Raum hat sich die Aufregung über den kürzlich in der Nähe der Stadt verübten Ueberfall durch die Festnahme der Täter gelegt, da ereignete sich schon wieder ein solch trauriger Fall. Die Frau des Amtsdieners Gronbach von Ohrnberg hatte 370 Mark Stromgelder eingepagelt, die sie in Dehringen abliefern sollte. Auf dem Weg zur Stadt wurde sie bei der steinernen Ohrbrücke von drei Kerlen überfallen und unter Mißhandlung zur Auslieferung des Betrags und ihrer eigenen kleinen Barschaft gezwungen. Im nächsten Ort machte die Frau telephonisch Anzeige beim Stationskommando, das die Verfolgung sofort aufnahm. Hoffentlich gelingt es, die Verbrecher unschuldig zu machen.

Oberhausen N. Reutlingen, 11. Sept. Eigenartiger Unfall. Bei der Sportplatzanweihung wurden die Fahnen auf der Tribüne aufgestellt. Anscheinend löste sich durch das Tanzen darauf eine Fahne los und stürzte auf die Zuschauer. Die Fahnenstange drang einem 11jährigen Knaben in den linken Fuß, so daß dieser vom Platz getragen werden mußte.

Grabenstetten N. Urach, 11. Sept. Tödlicher Radunfall. Der in Oberlenningen beschäftigte Georg Kammater von hier stürzte in der Oberlenninger Steige auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle so unglücklich vom Rad, daß er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Es ist dies innerhalb 14 Tagen auf derselben Steige bereits der zweite Unglücksfall.

Niedhalden, N. Oberndorf, 12. Sept. Ueberfahren. Eine hiesige Wirtin fuhr mit dem Rad zu einer Hochzeit nach Reutin. Dabei überfuhr sie auf einer steilen Straßenecke in Röhbenberg ein Kind. Die Radlerin stürzte vom Rad und erlitt mehrere Schürfungen, während das Kind unverfehrt blieb.

Ulm, 12. Sept. Uebermütiger Schütze. Der 18-jährige Friseurgehilfe Schmid von Riedlingen schoß im Juli d. J. mit einer kleinen Pistole auf ein Fräulein in Riedlingen, das ihn gehänselt hatte, und traf sie aus 15 Meter Entfernung in den Hinterrumpf, was eine 14tägige Arbeitsunfähigkeit der Verletzten zur Folge hatte. Einige Tage später schoß er von seinem Zimmer aus auf 30 Meter Entfernung auf eine Kessmetafel, wobei er ein anderes Fräulein traf, das ernstlicher verletzt wurde. Das hiesige Schöffengericht verurteilte Schmid wegen vorsätzlicher und fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Buchau, 11. Sept. Erkrankte Leiche. Die im Schiff des Federsees aufgefundenen Leiche wurde als die des verheirateten 69 Jahre alten Sebastian Joos aus Bronnen bei Laupheim erkannt. Der geisteschwache Mann hatte sich im Juli von Hause entfernt. Vermutlich ist er bei dem damaligen Hochwasser im Sumpf stecken geblieben.

Vom Bodensee, 12. Sept. Unterschlagung. Nach Unterichlauna von etwa 2000 Mark Reichstreuern ist der

Und Ne? Nie hätte sie es um Geld getan, wenn nicht längst schon die Liebe zu dem unglücklichen Manne in ihrem Herzen aufgeblüht wäre. Eine Liebe, die freudig ihr Selbst verleugnen wollte für den Geliebten.

So wurde sie des Blinden Weib.

Wenn seine Liebe sie zuweilen in ein rotes Flammenmeer versinken ließ, dann wußte sie es doch trotz der Seligkeit, die sie in solchen Minuten fühlte: Das galt nicht ihr, sondern der Anderen! Und wenn der Name „Rita“ zärtlich-welch kullert an ihr Ohr klang, schluchzte ihr Herz vor Weh, ihr Mund aber fand Worte voll dankbarer Freude.

Sie war glücklich gewesen in ihrem Besitz — das erkannte sie jetzt, wo sie ihn lassen sollte.

Sie mußte gehen, ehe ihr Gatte mit sehenden Augen in das Heim zurückkehrte, um darin eine — Fremde zu grüßen. Sie wußte, daß sie nicht die Kraft finden würde, vor ihn hinzutreten und alles aufzuklären. Wußte er dann nicht denken, daß es ihr damals um das verprochene Erbe zu tun gewesen? Und wenn er sich gleichwohl von ihrer Liebe überzeugen ließ, die Erinnerung an die Andere würde aufleben und sich zwischen sie drängen.

Auf dem Wege zu ihrer Wohnung legte sie sich einen Fluchplan zurecht. Irgendwo würde es auch für sie wieder einen Platz in der Welt geben. Sie wollte wieder als Pflegerin fremdes Leid lindern geben.

Als sie aber die Schwelle ihres traulichen Heimes überschritt, da packte sie neuerdings der tiefe Schmerz, und sie mußte sich erst ausmeinen, bevor sie daranging, ein paar kurze erklärende Worte an ihren Gatten zu schreiben, die sie ihm wohl schuldig war.

Mit zitternden Händen öffnete sie eine Lade ihres Schreibtisches, um einen Bogen Papier herauszunehmen und fand oben an einen Brief liegen, der die ihr so wohlbekannte Blindenschrift zeigte. „An meine Frau!“ stand darauf. In starken Schlägen pochte ihr Herz. Was würde der Brief enthalten? Seltig zerriff sie den Umschlag, daß die Papierfetzen flogen. Dann las sie:

„Du sollst es schon früher erfahren, liebe Frau, ehe ich mit dem wiedergewonnenen Augenlicht dir gegenübertrete, welche Sehnsucht mich leitete, als ich zu dem berühmten Augenarzt in die Sprechstunde ging.“

Sehnsucht, diejenige von Angesicht zu sehen, deren Seele ich seit 8 Jahren liebe! Die Ihr den frommen, so herzlich gutgemeinten Betrug eronnen habt, verachtet, daß denen, die ihr Sehvermögen eingebüßt, die tastende Hand vieles ersetzen muß. Und ich habe Dein Antlitz so oft unter meinen fühlenden Fingern gehabt. Deine weichen Lippen — wie oft zuckten sie im Schmerz, wenn ich Dich mit dem Namen jener anrief, in der ich nur ein Phantom geliebt habe. Und wärst Du in Deiner Selbstverleugnung und Deinem Opfermut nicht so reiflos aufgegangen, Du hättest die Sprache meiner Hände verstehen müssen! Mein Mund durfte ja nicht reden, denn ich fürchtete, Deine Seele damit in schwere Konflikte zu bringen. Nun, wo ich Dich bald sehen werde mit meinen Augen, darf ich es Dir sagen.“

Die junge Frau hielt das Briefblatt an ihr Herz gepreßt.

Und darüber strahlte ihr Antlitz in sonntigem Glanz. Dieses arme Stückchen Papier hatte ihrem Leben höchste Seligkeit verheißt.

Sein größter Erfolg.

Nachzähl von Heinz Ludwig Kaymann.

In einer der kleinen, idyllischen thüringischen Residenzen wurden am Hoftheater in den 80er Jahren Schillers „Räuber“ gegeben. Otto Lehsfeld spielte den Franz Moor. Er wollte mit dieser von allen Charakterdarstellern geschätzten Rolle besonderen Eindruck erwecken und seine dortige Hoftheaterzeit würdig beschließen. Das kleine Theater war gut besetzt, besonders auch mit denen Bauerngestalten aus entlegenen Teilen des Thüringer Waldes, die aus Anlaß eines Herbstmarktes in die Residenz gekommen waren und nun auch einmal dem Theaterpiel beiwohnen wollten. Schon der Titel „Die Räuber“ reizte. So saßen auch drei biedere Bauern aus der Gegend von Paulinzella auf den Bänken des Parketts. Sie waren noch nie in ihrem Leben in einem Theater gewesen und hatten, nachdem sie im „Schützenhaus“ tüchtig eins hinter die Binde gegossen hatten, besonders gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Der Vorhang hob sich, und die wilden Räuberzungen jagen mit viel Freiheitsgeschrei, Revolvergeschüssen, Haß und Leidenschaft an den Zuschauern vorüber. Die Bauern vergaßen rasch die Unwelt, die vierte Wand versank, und sie nahmen, vermöge ihrer ungebildeten Einbildungskraft und ihres naiven Gerechtigkeitsgefühls, wie es tief im Volke steckt, lebhaften persönlichen Anteil an den Vorgängen auf der Bühne. Sie knirschten mit den Zähnen, hallten die Flüste und fluchten vernehmlich. Besonders die Kanaille Franz Moor erschien ihnen widerwärtig und hofenswert. Sie riefen ihm im breiten thüringischen Dialekt lebhaft Drohungen zu, unbekümmert des Zischens um sie her. Daß sie sich nicht auf die Bühne stürzten, war ein Wunder. Franz Moor spürte oben auf den Brettern, daß sein Ränkepiel beim Publikum zündete, und er spielte sich immer heftiger in seine Rolle hinein, so daß die Bauern fieberten und, als er mit dem Leuchter und dem markdäbrenden Schrei: „Beratet! Beratet!“ in das Gemölde floh, laute Rufe der Befriedigung ausstießen, daß es diesem Schuft nun an den Kragen ging.

Als sich der Vorhang zum Schluß gesenkt hatte, erkerten die drei Bauern noch lange mit roten Köpfen an der Porte des Theaters, bis sie plötzlich verstümmten, denn eben wollte der aus der Garderobe kommende Otto Lehsfeld an ihnen vorüber. Sie erkannten in ihm sofort an seinem markanten Gesicht den Franz Moor wieder, und einen Augenblick später fühlte sich Lehsfeld von sechs groben Bauernäussten gepackt; er wurde mit Fäusten und Stöcken von den wutschnaubenden Bauern windelweich gebauen: „Weil er die Kanaille Franz Moor ist!“ Sprachlos, widerstandslos ließ Lehsfeld die Reile über sich ergehen. Die Bauern ließen erst von ihm ab, als ihre Wut veranocht war. So war der Gerechtigkeits einmal wieder Genüge getan. Otto Lehsfeld hatte noch lange grüne und blaue Striemen und Flecken auf seinem Körper, die ihm als Zeichen eines ungewissen großen Erfolges ebenso lieb waren wie der Orden, der ihm kurz darauf vom Fürsten verliehen wurde.

beim Fing fröhliche P es bei dem nähere Um

Vom b felle. In ler als fü und führte Seine M trauen sch in Begleit Reimpten oder freche nen letzten Wenn ihr all befo

Sigm bisch of s Franzstan der Kloster nahmen n bischof Dr. von Beura Verwaltung Dr. Friz

Aus

Der D plammäßigen auf die Am Sautgau pl auf die M verfehrt; der Oberamt N ernannt, fer berg seinem lassen und N N. Obern stand verfeh

Bezirks

Am Samst Versammlung zwecks Festi in 8 Gemei Rohrdorf, G ist, während Es wurde k Bei dieser G die Wichtig teilte dann Vortrag üb noffenschaftl schaften sei Die allgem Inland un Lande so G drückende G Not eine G Getreideprei Wenn die R werden, da kommen, w ber er an fe aber kämen rung seien: jamkeit, ge Kreditnahme jello die R schaften da jenschaftlich wodurch di Die D unterfüßt sollen der I andern ausl lassen könne geben, zu müßten di Mitglieber n leit der Ein auch nur g lassen sollte Jugend wie auf diese W Zahlung in allen Gebie allmählich kommen. G durch die D nicht gerege tungsförder auch aufgen mer den wof ge gründeten auf die Wie zu recht zah berg und s ebenfallm die Versam

Lezten Altersgenof Traubenfarb Ferne herbe von Stuttg der Veranft die in erste hob. Von eine Anzahl fallen. Die

dem Finanzamt Lindau angestellte Steuerassistent und frühere Postbeamte Hans Rurer flüchtig gegangen. Ob es bei dem genannten Betrag sein Bewenden hat, wird die nähere Untersuchung ergeben.

Vom bayrischen Allgäu, 11. Sept. Ein frecher Geselle. In Pfaffen gab sich ein jugendlicher Sommerfrischler als sub. jur. aus Tübingen aus, machte große Forderungen und führte mit Damen ein luxuriöses Sommerfrischlerleben. Seine Mietsleute bezahlte er nicht, sondern nützte ihr Vertrauen schamlos aus, pumpte sie um 200 M an und reiste in Begleitung einer Dame mit diesem Geld zunächst nach Rempten auf Nimmerwiedersehen. Von Rempten schrieb der freche Bursche an seine Gastgeber: Stud. jur. schickt seinen letzten Gruß von eurem Geld — welch Hochgenuß. Wenn ihr von einem Titel hört, Dann seid ihr Dummköpfe all befür!

Sigmaringen, 11. Sept. Beisehung des Erzbischofs Schüler. Am Freitag wurde der frühere Franziskanergeneral, Erzbischof B. Dionysius Schüler in der Klosterkirche zu Gorheim beigelegt. An der Feierlichkeit nahmen neben dem Erzbischof Dr. Frig-Freiburg, Weihbischof Dr. Sproll-Rottenburg, Erzabt Dr. Raphael Walser von Beuron, der Fürstliche Hof von Sigmaringen, sowie Verwaltungsgerichtsdirektor Sauer u. a. bei. Erzbischof Dr. Frig hielt das Requiem.

Aus Stadt und Land

Nagold, 13. September 1926.

Allzeit fröhlich ist gefährlich,
Allzeit traurig ist beschwerlich;
Allzeit glücklich ist betrüblich;
Eins ums andere ist vernünftig.

Dienftnachrichten.

Der Herr Staatspräsident hat den beim Oberamt Calw planmäßigen Amtmann Dr. Merk beim Oberamt Rottenburg auf die Amtmannstelle bei diesem Oberamt, den beim Oberamt Saulgau planmäßigen Amtmann Nagel beim Oberamt Calw auf die Amtmannstelle bei diesem Oberamt je auf Ansuchen verfest; den Regierungsassessor Dr. Alfred Kläiber beim Oberamt Nagold zum Amtmann beim Oberamt Ludwigsburg ernannt, ferner den Obersekretär Frau beim Oberamt Herrenberg seinem Ansuchen entsprechend aus dem Staatsdienst entlassend und Rektor Sauer an der ev. Volksschule in Schramberg O. A. Oberndorf seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand verfest.

Bezirksversammlung landw. Genossenschaften.

Am Samstag, den 11. Sept. fand nachm. in der „Linde“ eine Versammlung der Darlehenskassenvertreter des Bezirks statt, zwecks Feststellung des Mostobstbedarfs. Es ergab sich, daß in 8 Gemeinden nämlich: Ebbwien, Güttingen, Mündersbach, Rohrbach, Effringen, Hofelden, Sulz, Wildberg Obstbezug nötig ist, während Böfingen und Ebershardt Ueberfließ meldeben. Es wurde beschlossen, den Obstbedarf gemeinsam zu beziehen. Bei dieser Gelegenheit wies Obmann Schultb. Dengler auf die Wichtigkeit des Obstbaues für den Landwirt hin und erteilte dem Oberrevisor Weber-Stuttgart das Wort zu einem Vortrag über Gegenwartsfragen der Landwirtschaft und Genossenschaftswesen. Herr Weber führte aus: Die Genossenschaften seien dazu berufen, die Not auf dem Lande zu lindern. Die allgemeine Wirtschaftsnote, durch Mangel an Kaufkraft im Inland und Auslandskonkurrenz hervorgerufen, sei auf dem Lande so gut wie in der Industrie sehr fühlbar, außerdem drückende Steuer- und Zinslasten. Es sei zur Linderung der Not eine Getreidehandels-Gesellschaft gegründet worden, die die Getreidepreise stabilisiert und auch das Getreide lombardiert. Wenn die Konsumstatistik verfolgt werde, so müsse festgestellt werden, daß zwar wenig Konkurrenz in der Landwirtschaft vorkommen, was aber meist auf die Fähigkeit des Landwirts mit der er an seinem Besitz hängt zurückzuführen sei, die Landwirte aber fämen tatsächlich mehr und mehr zurück. Wege zur Besserung seien: Umstellen auf rationellere Wirtschaft, äußerste Sparjamkeit, genossenschaftlicher Bezug und Absatz aller Artikel. Kreditnahme durch die Genossenschaft. So würden z. B. zweifellos die Düngemittel weit höher sein, wenn keine Genossenschaften da wären. Auch könnten Maschinen aller Art genossenschaftlich beschafft und an die Mitglieder ausgeliehen werden, wodurch viel Arbeitskraft erspart wird.

Die Darlehenskassen sollen weitgehend durch Geldeinlagen unterstützt werden, auch nur zeitweise überschüssige Gelder sollen der Darlehenskasse überlassen werden, daß selbe wieder andern aushelfen kann und selbständig werde. Die Darlehenskassen können vorläufig nur Gelder zur Produktionssteigerung geben, zu Baudarlehen kommen sie nicht in Betracht, dazu müßten die Banken und Oberamtsparassen einspringen. Die Mitglieder müssen mehr und mehr wieder von der Wertbeständigkeit der Einlagegelder überzeugt werden, Anleihen werden ja auch nur gegen Wertbeständigkeit ausgegeben. Die Darlehenskassen sollten Heimspareinrichtungen einrichten, daß auch die Jugend wieder ans Sparen gewöhnt werde. Immerhin kommen auf diese Weise erhebliche Summen herein. Die bargelose Zahlung sollte viel mehr eingeführt werden. So müsse auf allen Gebieten durch engsten Zusammenschluß der Landwirte allmählich eine Besserung der Wirtschaftslage zustandekommen. Es wurde in nachfolgender Debatte die Aufwertung durch die Darlehenskasse angeknüpft, diese kann aber vorläufig nicht geregelt werden, da die Zentralkasse auch viele Aufwertungsforderungen habe und erst aufwerten könne, wenn letztere auch ausgewertet werden. — Der Vorsitzende sprach dem Redner den wohlverdienten Dank aus, worauf der Vorstand der neugegründeten Winterschule Nagold, Landwirtschaftslehrer, Häcker auf die Wichtigkeit des Besuchs einer Winterschule hinwies und zu recht zahlreichem Besuch einlud. Landwirt Gärtner-Wildberg und Oberamtsbaumwart Walz-Altensteig schlossen sich ebenfalls mit warmen Worten dafür an, worauf der Vorsitzende die Versammlung schließen konnte.

40er-Feier.

Letzten Samstag abend trafen sich die Altersgenossen und Altersgenossinnen in größerer Zahl im festlich geschmückten Traubenaal zur 40er-Feier. Einzelne waren aus größerer Ferne herbeigekitt, so von Frankfurt a. M., von Bülh in Baden, von Stuttgart und aus der näheren Umgebung. Auf Wunsch der Veranstalter hielt Stud. Rat Knödel eine Ansprache, die in ersten und heiteren Worten den Sinn der Feier heraus hob. Von den in Nagold im Jahr 1900 Konfirmierten ist eine Anzahl gestorben; von 20 Kriegsteilnehmern sind 3 gefallen. Die Versammlung ehrte die Gestorbenen und Gefallenen

durch Erheben von den Sihen. Einige sind in alle Welt zerstreut: einer in Süd-Amerika, einer in Dänemark, je 2 in Hamburg und Berlin, einer in Frankfurt a. M. usw. Zurzeit ist von Interesse, daß ein Schulkamerad, Christian Veutler, beim Völkertag in Genf angestellt ist. Er konnte nicht kommen wegen der dort zurzeit stattfindenden wichtigen Tagungen. Von verschiedenen Altersgenossen, die nicht hatten erscheinen können, wurden Briefe verlesen. In angenehmer Unterhaltung verfloßen die Stunden nur zu rasch. Romische Vorträge, sowie ausgezeichnete musikalische Darbietungen des Musikkollegs erhöhten die Stimmung. Ein Länzchen sorgte nach dem reichhaltigen Essen für Bewegung. Erst spät oder früh trennte man sich mit dem Gefühl, einige schöne Stunden im Kreise der Altersgenossen verlebt zu haben. Besonders lebhaft war der Austausch von Jugenderinnerungen der Schulkameraden und Schulkameradinnen gewesen. Es scheint mancher Schabernack aufgeführt worden zu sein. Besonderer Dank, der von Sattlermeister Braun zum Ausdruck gebracht wurde, gebührt den Veranstaltern der Feier, Metzgermeister Hermann Kaiser und Anna Essig. Sie haben wesentlich zum Gelingen des schönen Abends beigetragen.

Das Jubeljahr der 60er.

Ein schönes Fest beging am letzten Samstag der Jahrgang 1866; feierte er doch seinen 60ten Geburtstag. Von Nord und Süd, von Ost und West kamen Männlein und Weiblein darunter Grautöpfe und glattrasierte Häupter.

Die Gäste begrüßte zuerst Altersgenosse Reichert, worauf Majchmist Koch eine schwungvolle Festrede hielt, die darin ausklang, alle Anwesende möchten sich noch lange eines gesunden Daseins erfreuen. Im Laufe des Abends wurde von Seiten der Herren Hammacher und Schnepp manch schöne musikalische Darbietungen gereicht, was zur Verschönerung des Abends wesentlich beitrug, ebenso wie sich die Herrn Knödel und Koch durch Vorträge von Gedichten redlich Mühe gaben, die Feier zu verschönern. Für das leibliche Wohl sorgte das Haus Luz in reichlichem Maße, sodas jeder hochbefriedigt in vorgeklärter Stunde nach Hause ging. Das Jahr 1866 bescherte ja einen guten Tropfen, aber die Jahrgänge 24 und 25 wurden auch nicht verschmäht und so fröhliche dieser schöne Abend manche alte Schulkameradschaft wieder auf und es wird bei feinem diese schöne Feier so leicht in Vergessenheit geraten!

Ständchen.

Zum 70. Geburtstag seines Ehrenfängers Chr. Schweif le brachte der Ver. Lieder- und Sängerkreis am Samstag Abend ein wohlgeklungenes Ständchen, das neben den vom Vereinsvorstand zum Ausdruck gebrachten Glückwünschen den rüftigen Jubilar und seine Angehörigen sehr freute. In dem anschließenden gemütlichen Beisammensein im „Gandrinus“ zeigte es sich bei Rede und Gesang welch schönes, festes Band das deutsche Lied die Sänger unter sich verknüpft.

„Lava“, ein Film von Menschen und Tieren des Mittelmeeres.

Eine Tragödie der Natur im Film: Lava, der schwarze, fließende Tod, der plötzlich kommt und grausam eingreift in das Schicksal der Bewohner der herrlichen, gottgesegneten Landschaften Süditaliens und Siziliens. Da ist Neapel. Jahrhundertlang blieb diese Stadt von der Lava verschont, als ob ein Gott sich seiner Schönheit erbarnt hätte, von der dort der Volksmund sagt: Neapel sehen — dann sterben. — Aber nahe bei Neapel liegt Pompeji. 2000 Jahre lang lag es unter Asche verhöht. Nun ist es wieder neu erstanden. Zerförrte Tempel, gewaltige Trümmer zeugen von der Kraft des riesigen Vulkans.

Nach Sizilien, dem größten vulkanischen Lande Europas, führt uns der Weg. Blaue scheint hier der Himmel, heißer die Sonne, feuriger wächert der Wein und schneller siedet das Blut. Aber auch neben dieser Herrlichkeit wohnt der Tod. Furchtbar — weit das Land beherrschend — erhebt sich die Pyramide des Aetna. Wehe, wenn er aus seinem Inneren Blut und Feuer gen Himmel sendet. In dramatischen Szenen sehen wir den letzten Ausbruch des Aetna. Wie der Krater zerreiht und ganze Berge glühender Lava sich vorwärtschieben. Wie der Lavastrom sich über die armseligen Dörfer und Häuser ergießt, aus denen die Unglücklichen ihre letzte Habe retten. Ergreifend wirken diese Bilder, ergreifend, weil sie echt sind, am Tage des Unglücks an Ort und Stelle aufgenommen. Und ergreifend wirken die Bilder von Messina, der Stadt der Unglücklichen, immer von neuem durch Erdbeben zerstört, und von Syrakus, der einst so berühmten Weltstadt. Aber der Höhepunkt des Films ist die zum ersten Male durch ein Kamera festgehaltene Jagd auf die Tunisch-Schwärme, Delphine von 4 bis 5 Meter Länge, die nur einmal im Jahre aus Afrika an die Küste Siziliens kommen, um hier zu laichen. — Es ist ein Film voll großer Schönheit, voll hoher dramatischer Wirkung, seltfam gepaart mit tiefer philosophischer Betrachtung, ein Neuland des Films.

Herstellung einwandfreier Fruchtsäfte im Haushalt

Fruchtsäfte zur Bereitung von Limonaden bilden für die heiße Zeit ein herborraendes Getränk. Gerade die Beerarten, die doch in jedem Hausgarten vorhanden sein sollten, sehen uns durch ihre regelmäßigen Erträge in den Stand, naturreine Fruchtsäfte herzustellen. Ohne chemische Zusätze, unter möglicher Erhaltung des natürlichen Gehalts und Geschmacks sollen die Säfte einen Ersatz für Frischobst bieten. Die Fruchtsaftgewinnung vermittels Dampf dürfte das einfachste Verfahren darstellen, das ohne besondere Apparate und sonstige Ausgaben auch im einfachsten Haushalt Anwendung finden kann. Die Ausbeute der Früchte ist hierbei im Vergleich zu anderen Verfahren recht groß. Bei einigermaßen geschicktem Arbeiten wird das Produkt klar, behält schöne Farbe und gutes Aroma. Jeder saubere Kochkessel, auch jeder große Kochtopf mit abschließendem Deckel ist dazu geeignet. Der Topf wird handhoch mit Wasser gefüllt und mit einem Drahtrost oder Lattenboden versehen. Auf letzteren stellt man eine abgepaßte hohe Schüssel zum Auffangen des ablaufenden Safts. Zu beachten ist, daß die eingeseigte Schüssel nie direkt auf der erhitzten Bodenfläche des Kochtopfes aufstellen darf. Sobald nun das Wasser kocht, werden die gewaschenen, vorbereiteten Früchte in ein doppeltes Leinen- oder Flanelltuch gegeben und frei in den Topf gehängt. Entweder man bindet das Tuch mit einem Bindfaden, der um den Topftrand greift, fest und verschließt den Deckel, oder das Tuch wird mit dem verschließenden Deckel eingeklemmt und kreuzweise darüber gebunden. Es genügt zum Auslaugen eine Kochzeit von 1—1½ Stunden. Der Saft läuft vollständig klar in die eingeseigte Schüssel ab und wird, nach Geschmack gezuckert, heiß in gut gereinigte, durch Erhitzen in der Bratöhre vorgewärmte und keimfrei gemachte Flaschen gefüllt, die man sofort verkorkt und in einem Küber auf den Kopf stellt. Dadurch muß die Luft zwischen Saft und Kork durch den heißen Saft und wird ebenfalls keimfrei. Auf dieselbe Weise können auch Flaschen mit Patentverschluss verwendet werden.

Die Fruchtsäfte sind bei dem Dampfkochen meist so ausgelaut, daß sie einfach b. seigt werden können. Aus wertvollen Früchten (Erdbeeren, Himbeeren) kann, nach Zusatz von frischen Früchten Marmelade hergestellt werden, der wegen seiner anregenden Wirkung auf die Darmtätigkeit Seilwert besitzt.

Zweitschgen lange frisch zu halten. Will man Zweitschgen bis Weihnachten frisch erhalten, so pflückt man sie an einem trockenen Tag mit dem Stiel und lasse sie einige Tage auf Stroh in einem trockenen Zimmer liegen. Hierauf werden die Zweitschgen in einen Steintopf zwischen Stroh und Sägemehl eingelegt, sodas sie sich nicht berühren. Der Topf wird dann gut zugebunden und an einem trockenen Ort aufbewahrt. Will man ein übriges tun, so halte man die Pflaumen vor Gebrauch in einem Sieb über kochendes Wasser, und diese werden ihre blaue Farbe und den Geschmack wiederbekommen wie bei frischgepflückten Früchten.

Was künstliche Obstzucht vermag, ersieht man u. a. aus der Orange. Diese herrliche Frucht, die z. B. in Palästina eine Größe wie ein Kindskopf erreicht — ein Erfolg der Züchtung der schwäbischen Tempelgemeinden — war ursprünglich nicht größer als eine Kirschbe. Erst durch die Kultur von 1500 Jahren hat sie ihre jetzige Gestalt und Feinheit erreicht.

Mühlen, 13. Sept. Opferstockmarder. In der kath. Kirche hier wurde der Opferstock geleert. Einige Mark dürften dem Dieb in die Hände gefallen sein. Er wurde jedoch alsbald erwischt. In der Restauration in Gnah wollte der Dieb das Geld einwechseln, als gerade 2 Geheimpolizisten da waren. Den selben kam der Geldwechsler etwas verdächtig vor. Die Geheimpolizisten fanden Leimruten bei dem Marder; derselbe wird wohl auch anderen Kirchen Besuche gemacht haben. Es wird gut sein, wenn die Opferstöcke in den Kirchen immer fleißig geleert werden.

Freudenstadt, 12. Sept. Gemeindehausbau. Wie der „Grenzler“ erzählt, hat der Kirchengemeinderat Freudenstadt an der Ringstraße gegenüber der Reithalle einen Platz für das längst geplante Gemeindehaus erworben. Mit dem Bau soll noch im Laufe des Herbstes begonnen werden.

Calw, 12. Sept. Hausverkauf. Das der Witwe Uebele in der Wegergasse gehörige Wohnhaus mit Zubehör ging um den Preis von 10800 M in den Besitz von Postschaffner W. Essig, Bischoffstraße über.

Calw, 13. Sept. Die goldene Hochzeit feierte am gestrigen Sonntag Fabrikant Gustav Wagner, früher langjähriger Direktor der Vereinigten Deckenfabriken und Obmann des Bürgerausschusses mit seiner Gemahlin Emma geb. Bozenhardt. Im Alter von 73 und 69 Jahren sind beide noch rüftig. Herr Stadtschultheiß Göhner überreichte dem Jubelpaar ein Blumenangebot mit den besten Wünschen.

Birkenfeld, 11. Sept. Besitzwechsel. Die Buchdruckerei Friz Grimm in Bröhlingen, Verlag des Bröhlinger- und des Birkenfelder Anzeiger, ging um die Summe von 15000 Mark in die Hände des Herrn Wiel (gebürtiger Baner) über.

Aus aller Welt

Landbesitz des Herzogs Eugen Albrecht von Württemberg zu Siedlungszwecken verkauft.

Von der dem Herzog Eugen Albrecht von Württemberg gehörenden Majorats Herrschaft Carlsruhe (Oberschlesien) sind, nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“, die Rittergüter Schwirz, Stadel, sowie die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Ritterguts Hönigern zu Siedlungszwecken an die Deutsche Siedlungsbank in Berlin verkauft worden. Die verkaufte Fläche ist etwa 5600 preuß. Morgen (rund 1430 Hektar) groß.

Fluglinie München—Rom. In Rom hat sich eine Gesellschaft für eine große Fluglinie von Rom nach Deutschland gebildet. Die Linie soll zunächst über Bologna und Mailand nach München führen, wo sie weitere Anschlüsse haben wird.

Der Kreuzer „Hindenburg“ zum drittenmal gesunken. Auch der dritte Versuch, den bei Capa Flow versenkten deutschen Kreuzer „Hindenburg“ zu heben, ist mißlungen. Nachdem schon die Schornsteine über der Wasserlinie erschienen waren, rissen einige Trossen und der Kreuzer sank wieder in sein nasses Grab. Vor nächstem Frühjahr sollen keine Hebungversuche mehr gemacht werden. — Das stolze deutsche Schiff will sich nicht ergeben und zieht den Tod vor.

Von der Kaserne zum Kino. In der Kaserne des ehemaligen 2. Garde-Dräger-Regiments in der Blücherstraße in Berlin, im Reithaus, wird ein Kino mit 1000 Sitzplätzen eingerichtet. Weiter wird im Europahaus am Askaniischen Platz ein Kino mit 2200 Sitzplätzen eingebaut.

Der „Weinzahn“ Berlins. Nach den Aufzeichnungen des Landesfinanzamtsbezirks Groß-Berlin wurden im Rechnungsjahr 1924 in diesem Bezirk 101 522 Hektoliter Wein und weinähnliche Getränke versteuert in den Verkehr gebracht, das sind 4,1 v. H. des Verbrauchs im ganzen Reich. Davon waren 82 417 Hl. Traubenwein oder sogenannter Traubenwein, 7034 Hl. Traubenschampwein; der Schaumwein beträgt 13,5 v. H. des Reichsverbrauchs. Von annähernd 13 000 Betrieben wird Traubenwein gewerbsmäßig in den Verkehr gebracht, vollkonzentrierte Säfte- und Schaumwirtschäften waren es Ende 1924 rund 12 000. Dazu kommen die Feinkosthandlungen, Drogengeschäfte, Apotheken usw., die auch Flaschenweinhandel betreiben. An Weinsteuer brachte Berlin 10,4 v. H. des Reichsbetrags aus, man trinkt also viel teure Weine und Sekt. In der ersten Hälfte des Jahres 1925 hat sich der Weinverbrauch in Berlin gegen 1924 verhältnismäßig noch vermehrt.

Das gestohlene Gebetbuch der Sammlung Vollbehr zurückgegeben. Das Gebetbuch der Sammlung Vollbehr in Berlin, das am 25. August in New York, wo es nach dem Eucharistischen Kongreß ausgestellt und gestohlen worden war, ist von einem Wäckerler, der den Wand für 1500 Dollar, ohne um den Diebstahl zu wissen, erworben hatte, durch seinen Anwalt zurückgegeben worden.

Der Typhus in Hannover. Der Typhus hat in der Stadt Hannover eine viel größere Ausdehnung angenommen, als amtlich zugegeben wurde. Die Gesamtzahl der Erkrankten übersteigt 500; drei Fälle sind bis jetzt tödlich verlaufen, nach den bisherigen Erfahrungen sterben aber ungefähr 10 v. H. der Erkrankten. Die Krankenhäuser sind überfüllt, so daß eine Schule zur Aufnahme von Kranken eingerichtet werden muß. Der Krankheitskeim soll im Trintwasser zu suchen sein.

Kinderlähmung. In Köln sind drei, in Lübeck und Umgebung fünf Fälle von Kinderlähmung, davon einer tödlich, festgestellt worden.

In den Spitälern in Warschau liegen über 650 schwer-
verletzte Kinder.

Pilzvergiftung. Bei einem Ausflug erkrankten 40 Volk-
schüler aus Muesen bei Glauchau nach dem Genuß einer
Pilzsuppe. Der Zustand von 20 Schülern ist noch bedenklich.

Eisenbahnunfall. Auf der Strecke Erfurt-Ritschenhausen,
in der Nähe von Plauen, fuhren zwei Güterzüge infolge
Leistung einer Kuppelung aufeinander. Fünf Wagen, zum
Teil mit Langholz beladen, stürzten eine hohe Böschung hin-
ab. Der Sachschaden ist bedeutend.

Von der Schifffahrt. Der Andrang der nach New-York
zurückkehrenden Reisenden zu den Dampfern der Cunard-Linie
war in den letzten Tagen ein so großer, daß nicht weniger als
sechs Extrazüge vom Bahnhof St. Lazare in Paris abgelassen
werden mußten, um den Verkehr zu bewältigen. Die Amerikaner
fuhren zum Teil von Cherbourg mit dem Dampfer „Mauretania“,
dem bekanntlich schnellsten Dampfer der Welt, dem neuen Schnell-
dampfer „Maunia“ und zum Teil mit Dampfer „Tuscania“
von Le Havre nach New-York bzw. Montreal zurück.

Letzte Nachrichten

Scheimvertrag über Polens Ratsfig?

Berlin, 13. Sept. Wie der „Montag“ aus Paris
melbt, veröffentlicht der „Matin“ eine Unterredung zwischen
dem polnischen Außenminister und dem Völkerverbündeligen
Saleski, in der dieser erklärt haben soll: Der drei-
jährige, wiederwählbare Ratsfig sei Polen durch eine still-
schweigende Übereinkunft garantiert worden. Es werde
wohl kein Völkerverbündeligen Mitglied gewillt sein, den Gentleman-
Vertrag zu verletzen.

Poincares Programm für den Wiederbeginn der
Parlamentarität

Paris, 13. Sept. In Regierungskreisen wird erklärt,
daß die Regierung bei Wiederauftritt der Parlamente
zu den Ersparnismaßnahmen, die inzwischen durch Dekrete
durchgeführt worden sind, keine Abänderungsanträge und
keine Diskussionen zulassen werde. Die Parlamente müßten
die Gesamtheit der Dekrete entweder billigen oder ablehnen.
Wie der „Temps“ erfährt, ist Poincare gewillt, nötigen-
falls bei jeder einzelnen Abstimmung die Vertrauensfrage
zu stellen. Dasselbe gilt auch für die Gesamtheit der Ver-
waltungsreformen, die ebenfalls in den Ferien durchgeführt
worden sind.

Neue Kämpfe im Rif?

London, 13. Sept. „Sunday Times“ berichten aus
Tanger, daß trotz starker Zensur Nachrichten vorliegen, wo-
nach in den verschiedenen Teilen der spanischen Zone ernst-
hafte Kämpfe stattgefunden haben. In der Nähe von
Targuist seien spanische Posten von Angehörigen des Beni-
Stammes angegriffen worden und hätten erhebliche Verluste
erlitten. Auch auf die Lebensmittellieferungen würden Liefer-
fälle unternommen. Sobald die Regenperiode es zuläßt,
soll ein militärischer Gegenakt mit Unterstützung maritimer
Kräfte unternommen werden.

Verhaftungen in Mailand und Turin.

Berlin, 13. Sept. Die „Welt am Montag“ bringt
eine Baseler Meldung aus Mailand, wonach dort wie in
Turin am Samstag Abend eine Verhaftung einer Anzahl
von Kommunisten und früheren Gewerkschaftlern erfolgt sei.

Aus Rom wird weiter gemeldet, daß der verhaftete Atten-
täter sich weigern würde, über seine Mitschuldigen aus-
zusagen.

Spiel und Sport.

Der Sportverein von 1911 e. V. entsandte zu den offenen
leichtathletischen Wettkämpfen des Sp. V. Mühlen a. N., die
anlässlich des 20. Geburtstags des Nectar-Nagoldbaus im Südd.
Fußballverband, dort stattfanden, eine Leichtathletikgruppe von
6 Mann. Unter 42 Teilnehmern aus Oberndorf, Horb,
Freudenstadt usw., platzierten sich 5 Mitglieder des Sp. V. an
2., 3., 4., 5. und 6. Stelle. (Ein Mitglied verletzte sich leider
beim Hochsprung leicht und schied aus.) Die Sieger sind:
2. Hergott W. 3. Egerland G. 4. Fischer W. 5. Kugel W.
6. Waidelich Otto. Die Wettkämpfe fanden lediglich in Drei-
kampf mit Hoch-, Weitsprung und 100 Meter-Lauf statt. Wil-
helm Fischer erzielte im Hochsprung mit 1,55 m die beste
Leistung des Tages.

Neuer Weltrekord im 1500-Meter-Lauf
Nurmi von Pelzer geschlagen

Bei den gestern im Berliner Stadion ausgetragenen
Wettkämpfen gelang es Dr. Pelzer, die 1500-Meter-Strecke
in 3,51 Min. zurückzulegen und vor Wibe (Schweden) 3,51,8
und Nurmi (Finnland) 3,52,8, dem bisher unbesiegten Welt-
meister auf dieser Strecke, durchs Ziel zu gehen.

Leichtathl.-Länderkampf Westdeutschland-Holland
Röln, 13. Sept.

Der am Sonntag bei strömendem
Regen ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf Westdeutsch-
land-Holland endete mit einem 59 1/2:51 1/2 Siege der West-
deutschen bei beiderseitig gutem Leistungen.

Vom Solitude-Rennen.

Beim Solitude-Rennen siegten die Mercedes-Benzfahrer
Walb und Merz im Sport- und Rennwagen-Rennen.
Der Fahrer Erwin Kucke auf Salmson verunglückte morg-
ens 9.40 Uhr tödlich.

Handel und Volkswirtschaft

Die Bedeutung der Zollfrage für den Weinbau

In den Monaten Januar bis Juni 1926 schwankten die Wein-
preise an der Mosel zwischen 300-400 Mark für 1000 Liter. Nach
Einführung der Weinzölle und Wegfall der Weinsteuer
stiegen die Preise allmählich an und schwankten Ende August
zwischen 650-1300 Mark. Außerdem hat sich der Absatz in
ganz überraschender Weise gehoben. Es gibt heute an
der Mosel und Saar Weinorte, in denen der Ausverkauf bald
vollendet ist. Zu bedauern ist nur der Umstand, daß gerade die
kleinen Winzer ihre Weine schon bei der ersten Nachfrage
der entsehrlichen Not, zu den niedrigen Preisen loszuschlagen
mußten und von der Preissteigerung keinen Nutzen haben. Die amtliche
Statistik des Deutschen Reichs führt den Nachweis, daß die Ein-
fuhr fremder Weine in den letzten Monaten auf einen kleinen
Bruchteil der Einfuhr während der Dauer des spanischen Handels-
vertrags gesunken ist. Die Zollfrage mit Frankreich ist aber
noch zu lösen. Der Weinbau arbeitet noch immer mit Unterbilanz.
Die oben genannten Preise deuten auf der unteren Linie noch lange
nicht die Gestehungskosten.

Dollarkurs Berlin, 11. Sept. 4.193 G., 4.203 B.; Kriegsanleihe
0.50; Franz. Franken 168.13 zu 1 Pfd. St., 34.63 zu 1 Dollar;
Belg. Franken 176.88 zu 1 Pfd. St.; Ital. Lira 134.38 zu 1 Pfd.
Sterling.

Reichsbankdiskont 6. Lombard 7; Weinzollkont 4.75 n. S.

Berliner Geldmarkt. Täg. Geld 4.50-6, Monatsgeld 5.5 bis
6.25, Privatdiskont 5 für kurze, 4.75 für lange Sichten, Waren-
wechsel 5.5 v. S.

Zahlungseinstellung. Die Berliner Bankfirma Bab u. Co. hat
ihre Zahlungen eingestellt.

Stuttgarter Börse, 11. Sept. Die heutige Börse verkehrte in
sehr ruhiger Haltung. Die Kurse haben sich gut behauptet, das
Geschäft war sehr ruhig. Am Rentenmarkt zeigte sich heute leb-
hafteres Interesse für Reichsanleihe und Württ. Staatsanleihe;
auch Vorzugsanleihe waren gesucht.

Württemberg. Vereinstank, Filiale der Deutschen Bank.
Berliner Getreidepreise, 11. Sept. Weizen märk. 26.30-26.70,
Roggen 21-21.60, Weizenmehl 36.25-39, Roggenmehl 30 bis
31.75, Raps 31.

Württemberg. Edelmetallpreise, 11. Sept. Feinsilber Grundpreis:
84.80; dto. in Körnern: 84.30 G., 84.80 B.; Feingold: 2800 G.,
2812 B.; Export-Platin: 13.50 G., 14.40 B.

Märkte

Fruchtschranne Nagold.

Markt am 11. September 1926.

Verkauft:
29,24 Ztr. Weizen Preis pro Ztr. alt 13.00-15.00 M
neu 14.00-14.50 M
7,39 „ Gerste „ „ „ 10.00 M
4,57 „ Hafer „ „ „ 8.00 M

Handel etwas gedrückt, Käufer von auswärts fehlten ganz.
30 Ztr. Weizen, 8 Ztr. Gerste, 5 Ztr. Dinkel ist noch in der
Schrannehalle aufgestellt.

Nächster Fruchtmarkt am 18. September 1926.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 11. Sept. Edeläpfel 10
bis 20; Schüttel-, Auschuß-, Fall- und Molliäpfel 10-22; Birn-
sche 30-50; Zwetschen 15-20; Kartoffeln 4-5; Stangenbohnen 10
bis 18; Buschbohnen 8-10; Kopfsalat 3-10; Endivienalat 3-10;
Wirsing 7-8; Filderkraut 3-5; Weißkraut rund 3-5; Kohlrab
5-7; Blumenkohl 1 Stück 20-40; rote Rüben 6-8; gelbe Rüben
6-7; runde Karotten 1 Bund 5-12; Zwiebel 1 Bund 5-8;
Gurken große 1 Stück 20-30; Salzgurken 1.50-2; kleine Gurken
100 Stück 70-80; Rettiche 3-8; Tomaten 8-10; Spinat 12 bis
15; Mangold 10-12; Kopfschoten 1 Stück 3-6.

Stuttgarter Kartoffelmarkt, 4-4.50. — Möstobst 6.20 bis
6.80 d. Ztr. Zufuhr je 1000 Zentner.

Hopsen. In Teltman sind die Hopfenpreise in den letzten Tagen
vorteilhaft steigend. Notiert wurden am 7. für marktfähigen Früh-
hopfen 500-520 M. Qualität sehr gut, Quantität ca. 60 v. H.
geringer als im Vorjahre. In Waldorf bei lebhafter Nachfrage
für 460 M gehandelt, in Immenstat prima Ware. Trockene Hopfen
435-460 M pro Zentner.

Beginn der Lese der Frühtrauben in der Pfalz, 11. Sept. Die
Lese der Frühtrauben (weiße Malinger) ist bereits fast beendet und
wurde mit dem Herbst begonnen. Der Mengenertrag ist größer,
als man erwartet hatte, und erscheint durchaus zufriedenstellend.
Die Trauben sind vorzüglich ausgereift und wird etwa 14 v. H.
Rückgehalt, 70 Grad nach Deutsche Mostgewicht, festgestellt. Der
Verkauf entwidelt sich gut und werden für das Lager, 40 Liter
Malische, 22-23 M in der Gegend von St. Martin bewilligt. Auch
in der Gegend von Weiskammer und Edenkoben wurde bereits mit
dem Herbst der Frühtrauben begonnen. Die Preise stellten sich
hier auf 20-22 M. Mit der Fortwärtseterte dürfte bei günstigerer
Witterung in etwa 14 Tagen der Anfang gemacht werden.

Gestorbene:

Besensfeld: Barbara Schneider geb. Dölfer Gutsbesitzer Wtm. 80 J.
Lützenhardt: Rosine Dittus 22 J.

Das Wetter

Der Hochdruck über Mitteleuropa erhält sich. Bei schwacher
Luftbewegung ist für Dienstag mit Fortdauer des vorwiegend
heiteren, trockenen und warmen Wetters zu rechnen.

754 Nagold, 11. Sept. 1926.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem geben wir die traurige Nachricht,
daß unser lieber Bruder und Schwager
Thomas Banholzer, Gipser
im Alter von 55 Jahren am Samstag
Mittag um 4 Uhr nach längerem Leiden
durch den Tod erlöst wurde.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag, 13. Sept., mittags
um 2 Uhr vom Krankenhaus aus.

Zur Bodenseefahrt
am 19. Sept. empfiehlt die
Zaiser'sche Buchhandlung
Karten und Führer vom Bodensee.

Unsere verehrl. Stadtabonnenten
bitten wir, den Bezugspreis für den
Monat September mit
Mk. 1.60
bis spätestens Mittwoch, 15. Septbr. in
unserer Geschäftsstelle zu bezahlen.
Ebenso machen wir darauf aufmerksam,
daß dort die Bezugselder für einige
Monate im Voraus bezahlt werden
können und zwar bei Vorauszahlung auf
ein Vierteljahr anstatt 4,80 Mk. nur
4,50 Mk. Wir hoffen, auf diese Weise
unseren Abonnenten außer Geld auch
Mühe und Zeit zu ersparen.

Dienstag, 14. und Mittwoch 15. Sept. abds 8 Uhr
im Seminarfestsaal
Gastspiel der Schwäbischen Bilderbühne
„LAVA“
(Ein Filmbuch von Menschen und Tieren des Mittelmeeres)
In der Feuerregion des Vesuvus. Neapel sehen.
2000 Jahre unter der Asche. Pozzuoli, Herku-
lanum und Pompeji. Capri, die Perle des
Mittelmeeres. Sizilien. Feuer in 3000 m Höhe.
Der Aetna. Girgenti und Syrakus. Palermo.
Eintritt: I. Platz 80 Pfg.; II. Platz 50 Pfg.

Niederlage des
2294 Obernauer
Löwensprudels
Natürliche Kohlenäure-
Mineralquelle
Tafelwasser - Arztlicher-
seits bestens empfohlen.
Abgabe ohne Flaschenpfand.
Franz Kuslenbauer
Gasthof z. „Löwen“
Nagold. Telefon 91

G. W. ZAISER
liefert
Stempel
aller Arten
Nagold, Tel. 23
Etwas Gutes
für Haare n. Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
mit den 3 Brennessen
Böklie Wwe., Friseurgeschäft.
Apotheker Wildberg.

Lösen mich Peil
ohne Seife
nimmal süß auf!
und du wirst sehen, daß ich besser
bin als dein seitheriges Wasch-
mittel, seien es Seifenflocken oder Pulver.
Du kannst in handwarmer Lösung deine
feine Wäsche mit mir auswaschen oder deine
große Wäsche mit mir kochen. In jedem Falle
nehme ich jeden Fleck, wasche und bleiche
schneeweiß, dabei bin ich im Gegensatz zu
selbsttätigen pulvrigen Waschmitteln ohne
jede Schärfe und mild wie mildeste Seife.
Kaufe mich und du wirst glücklich mit
mir sein, ich koste nur 45 Pfg.
Perflor, die einzige
selbsttätige Seifenflocke
und das einzige milde
selbsttätige Waschmittel

Postscheck- mit Eindruck der Firma und Konto-Nr.
liefert billigst
Formulare Buchdruckerei Zaiser, Nagold.

Die Zeitungs-Reklame
ist die wirkungs-
vollste und billigste
Art der Werbung, weil
sie beachtet wird, wenn
der Leser in Ruhe ist
und Zeit dafür hat.
Altensteig.
Sehe meinen fehlerfreien, 10jähr.
Schimmelwallach
(starkes Rastepferd)
dem Verkauf aus.
Karl Bauer, Landwirt.

Die vere
überreichten
Ehrenbürger
tramszell.
Eine gr
Volksbunds
gebung für
Die Mus
laufen sich
mehr als in
An der I
Staatsstreich
gierende Di
tember beg
Riveras zum
Die briti
(großes Sch
ihnen als M
gefallen.
Bei Kian
ichuanjungs
In Daffa
zwischen Hy
Zahl der Op
Bevölkerung
De
In Koble
tern der Ra
vielen Mona
handlungen
Länge und
fertig. Das
Abkommen d
noch bestehen
Besatzungsstr
geständnissen
dert das r
Das Robie
denschluf na
Locarno in d
war, das hat
ft ä n d i c h l
lungen bedur
genwart und
als das, man
eigentlich etw
landkommissio
verordnungen
erledigt. Sie
Bestrebungen
indem sie all
zogen, die Fi
nommen hatte
Matthes usw.
so gut wie aus
land im Böll
der o f f e n
Be i t r e b u n
wegtesten in
zöfische B ä h
Daß — aus
vor — die P
konnte, Deutse
in französische
nicht gelesen.
kann. Hier h
man wirklich
gleichs- und M
sichern möchte.
Ueberhaupt
men doch auf
d r u ä machen
Gebiet nach d
wesentlich me
tungen der M
der Gegenleite
sien gegen die
mung im bes
Volksstimmung
die Einzelperlo
Rhein vergang
gemeinschaft a
jener traurigen
die deutschen
die aus der Vo
Bergelungsmo
Heberläufer de
doner Abkomm
Wesentlich
überhaupt nod
Mit dem Geist
geift von Gen
einander nicht